

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger



für den Maingau.)

Anzeigen

Lesen die Kleinspaltige Petition oder deren Raum 15 Pfg. Mit einer belletristischen Bellage. Samstags das Witzblatt Sellenblasen.

Mit einer belletristischen Bellage.

Samstags das Witzblatt Sellenblasen.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag und Samstag. Druck und Verlag von Heinrich Dreißbach, Flörsheim, Rathhäuserstr. Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Rathhäuserstrasse.

Nr. 92.

Samstag, den 7. August 1909.

13. Jahrgang.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Die Verteilungsliste des Jagdpachtgeldes liegt 8 Tage zur Einsicht der Grundbesitzer im Bürgermeisterei-Büro offen und können während dieser Zeit Einsprüche gegen deren Richtigkeit gemacht werden.

Flörsheim, den 28. Juli 1909.

Der Bürgermeister: Land.

Eine Taschenuhr mit Kette ist hier gefunden worden. Der Eigentümer kann dieselbe im Rathaus in Empfang nehmen.

Flörsheim, den 6. August 1909.

Der Bürgermeister: Land.

Das Groben auf den mit Kartoffeln bestellten Grundstücken sowie das Aehrenlesen ist verboten.

Flörsheim, den 5. August 1909.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Land.

Ein rothhaartiger Schottischer Schäferhund hier, Grobenstraße 34 zugefahren.

Flörsheim, den 5. August 1909.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Land.

Die Sandwiete führen in letzter Zeit wieder lebhafteste Klage über Beschädigung und Entwendung von Feldfrüchten durch Kinder.

Die Eltern bzw. Pflegeeltern werden wiederholt aufgefordert dafür Sorge zu tragen, daß die Kinder keine bestellten Acker betreten und bemerkt hierbei, daß die Eltern pp. für die von den Kindern verursachte Feldschäden haftbar gemacht werden und außerdem bei zur Anzeige gebrachten Uebertretungen empfindliche Strafen zu gewärtigen haben.

Die Feldhüter sind angewiesen alle Uebertretungen zur Anzeige zu bringen.

Flörsheim, den 6. August 1909.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Land.

Votales.

Flörsheim, den 7. August 1909.

h) Haltet die Kinder aus dem Felde. Das Feldgericht hat den durch Kinder angerichteten Schaden an einem Ackerfeld auf 26 Mark abgeschätzt den die Eltern erheben müssen. Wir verhehlen nicht die Eltern auf die amtliche Bekanntmachung besonders hinzuweisen.

k) Schwimmfest. Morgen bezieht der erste Flörsheimer Schwimm- und Rettungsklub sein erstes Stiftungsfest, verbunden mit Preiswettschwimmen. Bekümmert nimmt bereits heute Abend 7 1/2 Uhr am Rain seinen Anfang. Ausgeschwommen wird die Klubmeisterschaft, beteiligungsberechtigt sind alle Mitglieder, Bahnlänge 1000 Meter. Die Schwimmfolge für morgen, Beginn des Schwimmens etwa um 3 1/2 Uhr, ist wie folgt festgesetzt: 1. Böglingsschwimmen, 2. Gollstafettenschwimmen, 3. Brustschwimmen, 4. Hinterrückschwimmen, 5. Wärrerschwimmen, 6. Hauptspringen, 7. Springen für Böglinge, 8. Altersschwimmen. — Ein Wettswimmen ist für Flörsheim etwas vollständig neues und deshalb das Interesse an der Veranstaltung allgemein groß. Der junge Verein, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Jugend in der edlen Schwimmkunst auszubilden und den Erwachsenen Gelegenheit zu geben, den Schwimmsport zu pflegen, hat es sich angelegen sein lassen, sein erstes Stiftungsfest würdevoll würdig zu begehen. Der Himmel scheint ja nun auch ein Entsehen zu haben und uns wenigstens den Klebewinter in würdiger Aufmachung zu präsentieren, werden nur noch die Einwohner Flörsheims gebeten, ihre Häuser recht zahlreich zu besorgen und es kann an einem schönen Verlauf des Festes nicht fehlen. — An dem Wettswimmen nehmen auch die Vereine Rüßelsheim und Hochheim teil. — Näheres über das Fest ist aus dem Infirmitätsteil zu erfahren.

j) Die Schnakenplage ist in vielen Orten des Rhein- und Maingaues bereits wieder sehr groß. In Flörsheim hat man bis jetzt noch nicht sehr viel von den kleinen Plagegeistern bemerkt, nachdem wir im vergangenen Jahr ein sehr

reiches Schnakenjahr hatten. Versuchweise hatte man im vorletzten Winter die Ausdrückerarbeiten unterlassen und die Quälgeister traten in großer Zahl auf, im letzten Winter hat die Gemeinde die Vertilgungsarbeiten wieder aufgenommen und der Erfolg ist nicht unangebracht. Es wird soweit kommen, daß sich die Regierung der Sache annimmt und allen Gemeinden ein planmäßiges Vorgehen gegen das so lästige Ungeziefer vorschreibt.

l) Turnverein Flörsheim. An der am Montag den 2. d. stattgehabten Vorstandssitzung wurde beschlossen den geplanten Ausflug mit Rucksack am Sonntag den 15. August stattfinden zu lassen und zwar, wie folgt: Zusammenkunft am Bahnhof, Abfahrt 10.57 Uhr nach Hattersheim, von da zu Fuß nach Hofheim, ob Hofheim per Bahn 12.11 Uhr nach Eppstein, Ankunft in Eppstein 12.27 Uhr, hier eine Stunde Aufenthalt, dann ob Eppstein zu Fuß nach dem Kastentempel über den Hohenstaufen nach Rüßelsheim. Hier selbst gemütliches Beisammensein. Die Rückfahrt erfolgt per Bahn ob Rüßelsheim 8.18 Uhr, sodas wir mit dem Zug 8.59 Uhr wieder in Flörsheim eintreffen. Unsere Mitglieder werden gebeten, sich recht zahlreich an dem Ausflug zu beteiligen und im Turnrod, es sind selbstverständlich auch Freunde und Gönner des Vereins herzlich willkommen.

k) Geburtstagsfeier. Morgen Sonntag, den 8. Aug. feiert die Kameradschaft 1859 im Gasthaus zum Hirsch gemeinschaftlich ihren 50sten Geburtstag. Sonntag Vormittag ist gemeinschaftliche hl. Kommunion, nachmittags 4 Uhr Zusammenkunft im Hirsch zur photographischen Aufnahme, abends 8 Uhr sojann Festein, gemütliches Beisammensein und Tanz. — Es ist eine schöne und alteingebürgerte Sitte, den 50sten Geburtstag besonders feierlich zu begehen, ist es doch ein Lebensabschnitt, den immerhin nur ein nicht zu großer Prozentsatz von Menschen erreichen und noch einmal 50 Jahre weiter den Geburtstag zu feiern bleibt den meisten wohl erpart. — Da auch unser höchster Landesherr, Sr. Majestät der Kaiser, in diesem Jahre seinen 50sten Geburtstag feiert, hat man ein Glückwunschtelegramm an ihn nach Kiel abgeschickt.

m) Fund. Während vorgenommener Ausschachtungsarbeiten bei dem Neubau des Herrn Ludw. Richter in der Verbindungsstraße zwischen Bahnhofstraße und Rietweg wurden heute morgen drei unterhaltene Skelette gefunden, bei denen sich Uniformknöpfe und Reste der Schuhe befanden und den Schlus zulassen, daß der Fund aus den Feldjagen 1806 und 07 oder 1813 stammt. Waffen etc wurden nicht gefunden.

n) Flörsheim, 6. Aug. Die Wiesenmühle dahier ging durch Kauf in den Besitz des Herrn Joseph Konrad aus Wiesbaden über. Derselbe drabsichtigt, auf dem umfangreichen Gelände eine Fischzuchtanstalt zu errichten, sowie Viehzucht zu treiben. Die Mühle war bis dato im Besitze der Familie von Jungensfeldt, deren Vorfahren sie seit vor mehr als zwei Jahrhunderten erworben haben. Ueber dem Tore befindet sich noch das Jungensfeldtsche Wappen. Zu dem Anwesen gehört auch die auf der Anhöhe stehende St. Anna-Kapelle, wofür die Angehörigen obiger Familie liebevoll Sorge trugen, sodas sich diese in einem würdigen Zustande befindet.

o) Aus dem Rheingau, 4. Aug. Eine große Schnakenplage haben wir in diesem Sommer zu erwarten. Am meisten werden die Spaziergänger des Abends am Rhein entlang belästigt und man ist kaum imstande, diese in großer Anzahl herannahenden Quälgeister abzuwehren. Es ist sehr ratsam, im Falle eines Schnakenstiches an der betreffenden Stelle die Wunden nicht aufzutragen, da dieselben oft zu dicken Pocken aufschwellen.

p) Geisenheim, 4. Aug. In Weinbergen der Herren H. Dissenauer hier und Joh. Klein (Johannisberg), belegen im Distrikt Kilzberg, wurde heute an 15 Stöcken die Reb-laus gefunden.

q) Herborn, 4. Aug. In Merkenbach fand eine Protestversammlung von Bierkonsumenten statt. In einer Resolution wurde beschlossen, unter keinen Umständen eine Bierpreishöhung zu unterstützen, die lediglich auf Kosten der Konsumenten zum Vorteil der Wirte und Brauer berechnet ist.

r) Geisenheim, 5. Aug. Nach 46 trengelasteten Dienstjahren tritt mit Jahresfrist Herr Lehrer Wilh. Fuchs in den wohlverdienten Ruhestand. 38 Jahre seines Schuldienstes hat er dahier verbracht.

s) Biebrich, 4. Aug. Als das Fuhrwerk einer Brotfabrik aus Mainz durch die Wiesbadenerstraße fuhr, bemerkte

man, daß der auf dem Bod sitzende Kutscher tot war. Unterwegs hatte ihn der Schlag getroffen. Die Pferde trabten noch bis zur nächsten Ablieferungsstelle, wo sie aus Gewohnheit stehen blieben.

t) Aus dem Dilltal, 4. Aug. Der durch den tollen Schäferhund in Münchhausen verursachte Schaden wird von Tag zu Tag größer; bis jetzt sind schon 27 Stück Rindvieh zum Opfer gefallen. Sieben Personen haben sich zur Schutzimpfung nach Berlin begeben.

u) Kofenheim, 4. August. Dem Arbeiter Bäßler fiel gestern in einer Fabrik ein Kohlenwagen auf eine Hand, wobei zwei Finger gequetscht wurden.

v) Laubenheim, 3. Aug. In einem Weinberge einer bevorzugten Lage wurden heute die ersten reifen Trauben angetroffen.

w) Mainz, 5. Aug. Im Speiseaal der Sekellerei Kupferberg fand durch Unachtsamkeit eine Gasexplosion statt. Die Arbeiterin Helene Stauder wurde schwer verletzt und kam ins Krankenhaus.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag 6 1/2 Uhr Beichtgelegenheit, 7 1/2 Uhr Frühmesse, 8 1/2 Uhr Schulmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt. Nachm. Christenlehre und Andacht.

Montag 7 Uhr Amt für Jakob und Christina Land.

Dienstag 7 Uhr Amt für Anna Maria Thomas geb. Müller und Sohn Peter Joseph.

Mittwoch 7 Uhr Amt für Heinrich Duchmann.

Donnerstag 7 Uhr gest. Engelamt für Joh. Jaf. Ruppert.

Freitag 7 Uhr Amt für Kath. Keller geb. Schüg.

Samstag 6 Uhr Amt für Anna Hochheimer, 7 Uhr Amt für Anna Maria Jung geb. Dienst.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 8. August.
Der Gottesdienst beginnt nachmittags um 2 Uhr.

l. Schwimm- u. Rettungsklub
Flörsheim a. M., (gegründet 2. August 1908).

Fest-Programm

zu dem am Sonntag, den 8. August 1909
stattfindenden

Stiftungs-Fest

verbunden mit

Propaganda-Wettschwimmen

Nachmittags 2 1/2 Uhr: Aufstellung des Festzuges in der Untermainstraße.

Abmarsch präzis 3 Uhr und zwar durch die Hauptstraße, Eisenbahnstraße, Obermainstraße nach dem Festplatz.

Dortselbst Musikvorträge des Musikvereins Flörsheim, Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden und Ansprache. Hiernach

Beginn des Wettschwimmens.

Abends 9 Uhr:

Preisverteilung mit Tanz-Belustigung
im Klublokal „Rathhäuser Hof“.

Bei günstiger Witterung findet die Veranstaltung nach Beendigung des Wettschwimmens im Garten, bei ungünstiger Witterung im Saale statt.

Eintritt zum Festplatz 20 Pfg.

Zu dieser Veranstaltung werden die Flörsheimer Einwohnerschaft sowohl wie die löbl. Vereine hiermit höfl. eingeladen. Um zahlreiche Beilagerung der Häuser wird freundlichst gebeten.

Der Vorstand.

Wochen-Rundschau.

Striche Stunden klarer Himmel und Sonnenschein und dann wieder Regenvetter! so lautet auch im Anfang des August die Prognose. Das Wetter ist fortwährend unbeständig.

Unter dem unbeständigen Wetter hatte auch Graf Zeppelin auf seiner großen Fernfahrt Friedrichshafen - Frankfurt und Frankfurt-Köln arg zu leiden. Während auf der ersten Tour Zeppelins Schiff den Elementen sein Willen aufzwang, mußte es bei der zweiten Fahrt am vergangenen Montag nachgeben und nach der Landungsstelle auf der Frankfurter „Ala“ zurückkehren. Der zweite Ausflug am Dienstag währte nur wenige Minuten, denn kurz nach dem Aufstieg brach ein Propeller entzwei und fiel mit großer Wucht herab. Die Reparaturarbeiten wurden mit bewundernswerter Schnelligkeit ausgeführt. Trotz der Niederlage bei Bonn bleibt Zeppelin ein Sieger, nichts als Besiegter ist er nach Frankfurt zurückgekehrt. Das sagen wir ohne Ruhmredigkeit und ohne Ueberschwang. Wir wissen uns freilich von jenem falschen Enthusiasmus, der sich häufig in Chauvinismus lehrt, aber auch eine falsche Bahn einschlägt, wenn der „Erfolg“ ausbleibt, und der dann zu dem ungerechten Urteil des Mißvergünstigten führt, dem nicht alles und jedes erfüllt wurde, was er erhofft und erwartet hat. Und dieses Urteil bleibt trotz des Mißgeschicks bestehen, von dem der Zeppelinballon betroffen wurde. Die Naturgewalten wird der Mensch sich niemals vollständig untertan machen. Sein Bestreben muß sein, sich ihnen anzupassen und das Mögliche zu erreichen. Wenn man bedenkt, welche Hindernisse sich dem „Z. 2“ auf seiner Fahrt entgegenstellten, wie er den Kampf mit ihnen aufnahm und endlich, als ein Vordringen unmöglich war, einen durchaus geordneten Rückzug antrat, darf man dieser Tat seine Bewunderung nicht versagen. Auch für den Kampfplatz der Lüste, in dem die durch menschlichen Erfindungsgeist potenzierte Kraft sich mit den unheimlich starken Mächten der Natur mißt, gilt die allbekannte strategische Erfahrung, daß in einem regelrechten Rückzug, der die eigenen Truppen deckt und sichert, sich häufig eine größere Geschicklichkeit, Kunst und Ueberlegenheit offenbart, als in einem durch die Günstigkeit des Schicksals und förderliche Zufälligkeiten ersuchten Siege. Zeppelin ist von jeher ein Bachvogel gewesen, aber er hat es dennoch verstanden, der Liebling der Nation zu werden.

In der inneren Politik herrscht Ruhe. Kaiser Wilhelm wird mit dem Jaren in Kiel noch eine Unterredung haben, der jedoch jede Bedeutung abzusprechen ist; sie bildet den Schlüsselfein der großen Rundreise des Herrschers aller Reichen.

„Väterchen Jar“ war mit dem Präsidenten von Frankreich, Fallières, in der Nähe von Cherbourg zusammen und hat sich sehr liebenswürdig gezeigt. Sozialvolksvertreter wurden von ihm empfangen, denen er sich als konstitutioneller Herrscher vorstellte. In Frankreich selbst hat er sich nicht hineingewagt, wahrscheinlich weil ihm der Boden nicht geheuer schien. Jar Nikolaus verweist wenig, und wenn er es tut, verläßt er das Wasser nicht, weil man ihm da nichts anhaben kann. In den Trinksprüchen der beiden Staatsoberhäupter wurde das Bündnis zwischen Frankreich und Rußland gefeiert und man sprach viel vom Frieden.

Ebenso war es in den englischen Gewässern, wo der König von England den Jaren empfing. Bemerkenswert ist, daß auf beiden Seiten der Wert des Besuches der Dumaabgeordneten so hoch eingeschätzt wurde. Vielleicht hat der russische Kaiser in der letzten Zeit gelernt, daß der Volkswille dennoch etwas gilt, daß die autokratischen Herrscher nach und nach von der Bildfläche verschwinden. Es wird auch die höchste Zeit, daß die Regierungsweise in Rußland sich den sonstigen christlichen Zeiten anpaßt, sonst ist eine Katastrophe unvermeidlich.

In Spanien gab es in der vergangenen Woche aufregende Tage. Das Volk protestierte gegen den Krieg im Rif und lehnte sich gegen die Regierung auf. Blutige Kämpfe fanden namentlich in Barcelona statt und eine Revolution schien unvermeidlich. Ein Generalstreik drohte auszubrechen, der jedoch noch im letzten Augenblicke verhindert wurde. Wenn man den Nachrichten der Regierung glauben darf, ist die Ruhe wieder hergestellt, jedoch müssen diese Meldungen mit aller Vorsicht behandelt werden, denn die spanische Regierung wacht mit einer strengen Zensur über jeden Bericht nach dem Auslande. Die Kämpfe im Rif, die schon so viele Menschenleben gefordert haben, dauern ungeschwächt fort und es will scheinen, daß auch Muley Hafid, der Sultan von Marokko, den Dingen nicht mehr ratlos zusehen will. Er hat die spanische Regierung ersucht, die Kämpfe einzustellen und die Truppen zurückzuziehen. Spanien unterhandelt inzwischen mit Frankreich und England über diese Frage, deren Antwort schon von vorneherein festliegt. Die Kämpfe werden weiter dauern, sofern die Rifbewohner nicht nachgeben. Ob dann Muley Hafid einschreiten wird, bleibt abzuwarten. Wir glauben es kaum, denn der Stern des neuen Sultans leuchtet auch nicht mehr so glänzend wie anfangs und er wird wohl genug zu tun haben, um seine Truppen den unzufriedenen Eingeborenen entgegenzusetzen. Sein eigener Thron wird ihm wohl näher liegen als das Schicksal der Rifleute, die sich ja in Friedenszeiten nicht um den Sultan scheren.

In Persien herrscht Ruhe. Das Kriegsgericht ist in Tätigkeit, um die Umgebung des abgesetzten Sultans abzuurteilen. Im Lande finden sich noch einige Zwischenfälle zwischen Nationalisten und Reaktionären statt, jedoch ist zu hoffen, daß diese Kämpfe bald ein Ende nehmen werden, damit der Segen der Verfassung und der Konstitution voll und ganz den Bewohnern des Landes der aufgebenden Sonne, in dem vordem noch soviel Dunkelheit herrschte, zuteil werden wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Auch der deutsche Reichskanzler hat, wie die „Post“ meldet, den französischen Minister des Auswärtigen, Pichon, zum Verbleiben auf seinem Posten beglückwünscht. Im Verlauf seiner Ansprache, die

Gabe voriger Woche Herr von Bethmann-Hollweg mit dem Berliner französischen Botschaftsrat, Baron de Berchem, hatte, betonte jener gleichzeitig die guten, gegenwärtig zwischen Frankreich und Deutschland bestehenden Beziehungen und fügte den Wunsch hinzu, daß diese Beziehungen aufrecht erhalten würden.

* Ueber die nationalliberale Vertrauensmannerversammlung in Worms, die bekanntlich dem Herrn Seyl v. Bernsheim ihr Vertrauen im Gegensatz zur Parteileitung aussprach, tobt bekanntlich seit längerer Zeit ein heftiger Kampf in der Presse, wieviele der Anwesenden vor der Beschlussfassung den Saal verlassen hätten. Freisinnige und demokratische Blätter behaupteten, es seien etwa ein Drittel gewesen, begünstigten sich aber schließlich mit 25 bis 30 Herren; das wären zwar nicht ein Drittel, wohl aber etwa ein Dreißigstel. Aber auch dieses Dreißigstel wird ihnen nunmehr von der „Wormser Zig.“ freitig gemacht: „Tatsächlich habe sich bei dem Fehlen fast jeder Sozialkontrolle eine gewisse Anzahl nicht Zugehöriger eingedrängt, die natürlich Grund genug hatten, vor der Abstimmung sich zu drücken. Außerdem ist es schließlich kein Wunder, wenn bei einer so ausgedehnten und so zahlreichen Versammlung mehrere Teilnehmer, zumal auswärtige, vor dem Ende, das sie nicht mehr abwarten können oder wollen, sich entfernen. Das ist bei jeder Veranstaltung von diesem Umfange der Fall, nur sonst in erheblich größerem Maße.“ — Wir halten mit dieser Auslassung die Angelegenheit für endgültig erledigt.

Frankreich.

* Pichon erklärt, dem Chefredakteur des „Matin“ über die Begegnung in Cherbourg, daß der Jar nicht nur dem Präsidenten Fallières, sondern auch den Ministern, verschiedenen Abgeordneten und dem Bürgermeister von Cherbourg gegenüber die größte Herzlichkeit an den Tag gelegt habe. Der Jar untersteht sich des längeren mit dem Abgeordneten der Departements und dem Bürgermeister von Cherbourg und wollte hierdurch bekunden, daß er diesmal als konstitutioneller Herrscher und nicht als Autokrat nach Frankreich gekommen sei. Es ist das vierte Mal, daß der Jar mit den Vertretern der Wählerchaft in direkte Verbindung getreten ist.

Vom Balkan.

* Trotz der türkischen Drohung mit einer großen Motten-Demonstration gilt die Kriegsgefahr als beseitigt. Voraussichtlich wird Griechenland den Vorschlag der Pforte auf Abberufung der Offiziere aus Aetia annehmen, wodurch der Boden für eine Verständigung auf der Grundlage einer Autonomie Aetias geebnet erscheint.

Serbien.

* Der oberste Gerichtshof hat ein Aufsehen erregendes Urteil gefällt, dessen Spitze sich gegen König Peter und den vormaligen Kronprinzen Georg lehnt. Das sozialistische Blatt „Jvono“ hatte schwere Beschuldigungen gegen den Prinzen Georg erhoben und wurde wegen der in dem Artikel enthaltenen Mißhandlungen verboten. Auf die Beschwerde beim obersten Gerichtshof hat dieser ein Urteil dahin gefällt, daß zu einem Verbot des Blattes kein Grund vorliege. König Peter habe der Erziehung des zukünftigen Herrschers von Serbien nicht genug Aufmerksamkeit gewidmet, obwohl er dazu als Vater und Regent wie auch als oberster Kriegsherr verpflichtet gewesen wäre. Es sei Pflicht der Unterthanen, den König durch die Presse und in anderer erlaubter Art auf seine Pflicht aufmerksam zu machen.

* Der serbische Minister des Auswärtigen, Milowanowitsch beabsichtigt auf seiner Reise nach Wien ein Abkommen mit Österreich in Wien einen Besuch abzugeben. Das wäre die erste Zusammenkunft beider Minister seit der Annexionskrise.

Türkei.

* Nach Meldungen aus Konstantinopel überschritten französische Kolonialtruppen die Grenze im Bezirk Had in Tripolis. Die Pforte verlangt Aufklärung.

* Wie behauptet wird, hat das jungtürkische Komitee beschlossen, daß für den Fall, daß den Regierungen innerhalb acht Tagen, vom letzten Samstag an gerechnet, an welchem ein Meeting stattgefunden hat, keine befriedigende Lösung der freireichlichen Frage gelingen sollte, die Armee mobil gemacht werden müsse, um in Thessalien einzutreten.

Sozialdemokratie und König.

Jetzt nimmt auch das sozialdemokratische württembergische Landesorgan Stellung zu dem Besuche der sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten beim Könige von Württemberg. Die „Schwäb. Tagwacht“ führt dafür folgende Gründe an: Das politische Milieu im Süden sei ein anderes als im Norden, die Person des Königs von Württemberg habe der sozialdemokratischen Partei bisher die Veranlassung zu einer Kritik gegeben; der König respektiere peinlich den Rahmen der konstitutionellen Monarchie und vermeide es, einzelne Schichten oder politische Gruppen des Volkes zu verletzen und widersehe sich dem langsamen Vordringen der politischen Entwicklung nicht. Die sozialdemokratische Fraktion habe im Landtage eine Stärke erlangt, die sie nicht selten zum ausschlaggebenden Faktor werden lasse. Bei einer solchen Position würde es verfehlt sein, den Gegensatz zwischen ihr und den bürgerlichen Fraktionen zu verschärfen durch eine Haltung, die als eine Demonstration gegen den König aufgefaßt werden könnte. Es könnte im Gegenteil auch für die Partei von Vorteil sein, wenn der Gegensatz der politischen Zustände zwischen Süd und Nord recht scharf zum Ausdruck gebracht würde. Von Redaktionswegen hat die Tagwacht freilich auch ihre Gegengründe gegen die Fraktion. Sie meint, da über die Stellung der Sozialdemokratie zum Repräsentanten der Monarchie heutzutage kaum noch ein Wort verloren werden müsse, so hätte auch der König das Fernbleiben der Sozialdemokraten nimmermehr als eine gegen seine Person gerichtete Demonstration aufnehmen können; die sozialdemokratischen Abgeordneten hätten sich überhaupt von dem ganzen Auszuge fernhalten sollen, von dem Besuche des Königs hätten sie sich dabei nicht mehr ausschließen können. Im übrigen wünscht die Tag-

wacht, daß die Fraktionsmitglieder in Zukunft mehr Rücksicht auf die Gefühle und Anschauungen, die die gesamte Partei beherrschen, beobachten; auch meint sie, sich der Ansicht des Heilbronner sozialdemokratischen Organs anschließend, eine neue und gerade jetzt doppelt unbequeme Parteidiskussion wäre erspart geblieben, die Notwendigkeit, in dieser Zeit der höchsten politischen Spannung sich mit den Gegnern über solche Bagatelldinge unterhalten zu müssen, gerade jetzt, wo sich die Sozialdemokraten anscheiden, die Ausweitung der Schlappe von 1907 vorzubereiten. Auf der Generalversammlung der Stuttgarter Genossen wurde die „Hofgänger“ zum Gegenstande einer lebhaften Debatte gemacht; allein es wurde nicht etwa der gestellte Antrag angenommen, der das Vorgehen der sozialdemokratischen Abgeordneten bedauert, sondern man ging einfach mit der Zustimmung einer Zweidrittelmehrheit zur Tagesordnung über.

See- und Flotte.

* Das Linienschiff „Kassau“ — der erste deutsche Dreadnought — geht auf der kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven seiner Vollendung entgegen. Das Schiff unterscheidet sich äußerlich von den Linienschiffen der „Deutschlandklasse“ durch seine größeren Abmessungen, so wie durch den Fortfall der Geschützmaße und eines Schornsteines. Dagegen fallen dem Beschauer sofort die Panzertürme ins Auge. Nach den vor kurzem vom Reichsmarineamt veröffentlichten Angaben erhält das Linienschiff „Kassau“ als Armierung 10 Geschütze und zwar 12 28 Ztm., 12 15 Ztm. und 16 8,8 Ztm. Schnellfeuergeschütze. Die neuesten bisher im Dienst befindlichen Linienschiffe haben vier 28 Ztm., vierzehn 17 Ztm. und zwanzig 8,8 Ztm. Der Fortschritt besteht neben der Erweiterung des Deplacements in der erheblichen Verminderung der schweren Artillerie, die an Wirkung noch gewonnen durch ihre zweckmäßige Anordnung. Die zwölf 28 Ztm. Geschütze sind paarweise in gepanzerten Drehtürmen aufgestellt, das zweite Paar auf jeder Breitseite und je ein Paar am Bug und Heck stehen. Hierdurch wird eine bessere Feuerwirkung erzielt.

Zur Lage in Spanien.

Nach einer Madrider Privatmeldung gelangte die Mitteilung zur Kenntnis einer weit verzweigten Verschwörung, deren Zweck war, die Arbeiterschaft von Madrid, Bilbao, Zaragozza, Alicante und anderer Industriezentren zu gemeinsamen Kundgebungen gegen die Regierung zu veranlassen. Als Tag der Demonstration war der 2. August ausersehen.

Die „Times“ meldet aus Madrid: Die Freilassung des verhafteten sozialistischen Führers Aguilera und anderer bekannter Republikaner, sowie die mildere Behandlung der Zensur weisen darauf hin, daß die Regierung von der Wiederherstellung der Ruhe im Innern überzeugt ist.

Die Kämpfe im Rif.

Der spanische Botschafter empfing vom spanischen Minister des Auswärtigen ein Telegramm des Inhalts, daß die Lage in Melilla, sowohl als in Barcelona befriedigend sei.

„Echo de Paris“ meldet aus Madrid: Es wird versichert, daß Muley Hafid in seiner Antwort auf Spanien darauf besteht, daß Spanien sich aus seiner Position bei Melilla zurückzieht. Die spanische Regierung müsse sich mit einer Maßregelung der Rifbewohner befassen. Eine weitere Genehmigung könne nicht stattfinden. Der spanische Ministerrat wird mit dieser Frage beschäftigt. Es heißt, die spanische Regierung habe sich über diesen Punkt mit Frankreich und England verständigigt.



Spanische Scharfschützen und Kavallerie im Gefecht vor Melilla.

Aus aller Welt.

*** Der Dieb, der in der Nacht von Samstag auf Sonntag den Einbruch im Berliner Kaiser Friedrich-Museum verübt hat und Schatzkammer im Werte von über fünfzigtausend Mark raubte, ist verhaftet worden. Er heißt Ewaldemar Döring, und ist 19 Jahre alt. Seine Festnahme erfolgte auf Anzeige eines Geschäftsinhabers in der Köpenickerstraße, bei dem Döring einen Teil der gestohlenen Sachen veräußern wollte. Alle gestohlenen Stücke sind beschlagnahmt worden und befinden sich in den Händen der Kriminalpolizei. Döring legte ein umfassendes Geständnis ab und behauptet, den Diebstahl allein, ohne Komplizen ausgeführt zu haben. Dem Kaiser wurde telegraphisch Mitteilung gemacht.**

*** Unterschleife.** Umfangreiche Diebstähle sind in dem württembergischen Hauptzollamt entdeckt worden. Einzelheiten über die Art der Diebstähle fehlen noch. Die Behörden verweigern jede Auskunft.

*** Mord.** Der Oberregierungsrat von der Kreisbauhauptschaft Leipzig, Freiherr von Böhrmann, ist im Gartenhaus seiner Leipziger Villa ermordet aufgefunden worden. Der Mörder ist ein früherer Zimmermann namens Georg. Er hatte seinem Opfer den Schädel eingeschlagen und dann die Villa ausgeraubt.

*** Ertrunkene.** Im Dorje Eberhardslust bei Vult (Schlesien) ertranken drei neun- bis fünfzehnjährige Söhne eines Besitzers, die mit dem Wagen in den Dorsee fuhren. Der vierte Sohn ist gerettet.

*** Nach der „Fla“ abgereist.** Der belgische Luftschiffer de Gomers ist von Ostende mit seinem Doppeldecker nach Frankfurt a. M. abgereist, wo er auf der Ausstellung Flüge ausführen wird. Er konnte wegen des anhaltenden schlechten Wetters seinen geplanten Flug in Ostende nicht ausführen.

*** Grenzwissenschaften.** In Crustles an der elbisch-löthnischen Grenze wurden zwei französische Zollbeamte, welche Nachts auf Posten waren, von italienischen Arbeitern angegriffen und durch Messerstiche schwer verletzt. Die Grenzbeamten der Nachbarschaft eilten ihren Kameraden zu Hilfe und deutsche Gendarmen verhafteten mehrere verdächtige Italiener.

*** Unwetter.** Aus Eisenberg wird berichtet: Hier und in der Umgebung ging Dienstag Nacht ein fürchterliches Unwetter nieder. Zwei Touristen, welche aus Südtirol kamen, suchten unter einem Baume Schutz. Bald darauf schlug der Blitz in den Baum und tötete einen der Touristen, der andere wurde schwer verletzt.

*** Verschossenes Schiff.** Der Dampfer „Solanda“ ist auf dem Volana-Rück in Dalmatien zweimal von aus beiden Ufern ausgesessenen Banden beschossen. Drei Mann der Besatzung wurden verwundet. Die „Tribuna“ verleiht energische Gemütskur für diesen Banditenstreik.

*** Dammbruch.** In Colorado (Amerika) ist der Damm eines kleinen Wasserwerks zusammengebrochen. Eine Million Kubikfuß Wasser überflutet eine Meile breit das Auenland. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Aus West- und Süd-Deutschland

*** Hochheim a. M.** Ein recht rohes Erpressungs-schreiben mit der Unterschrift: „Die rote Kamarilla“ ging einem hiesigen Einwohner, dem Herrn Rentner Sp., zu. Derselbe wurde aufgefordert, an einer näher bezeichneten Stelle 10- bis 15000 Mk niederzulegen oder sein einziges Töchterchen würde ermordet werden. Hoffentlich gelangt es den polizeilichen Ermittlungen, den gemeingefährlichen Bedroher und Erpresser festzustellen und der gerechten Bestrafung anheimzugeben.

*** Mainz.** Die 21jährige Elise Ummendinger aus Wiesbaden hatte ein Verhältnis mit einem Kaufmann aus Wiesbaden. Beide waren hier in Stellung. Am Sonntag sollte in Wiesbaden in der ellschen Wohnung der Ummendinger die Verlobung gefeiert werden, doch der Bräutigam blieb aus. Am Montag traf die Ummendinger den Ungeliebten in Mainz auf der Straße, dem sie wegen der Blamage heftige Vorwürfe machte. Sie erklärte, sie werde auf die Kaiserbrücke gehen und sich in den Rhein stürzen. Das Mädchen kam seit dieser Zeit weder ins Geschäft noch zu seinen Eltern nach Wiesbaden. Von einem Offizier wurde auf der Kaiserbrücke am Montag ein Handläschchen gefunden, das der Ummendinger gehörte. Es wird angenommen, daß das Mädchen sich in seiner großen Erregung von der Kaiserbrücke in den Rhein gestürzt hat, es wurde aber der Vorfall von niemand beobachtet.

*** Wonsheim.** Die 37jährige Frau des Bahnwärters Bloth schliefte Spiritus in einen brennenden Apparat, der sofort explodierte. Die Flammen ergriffen die Kleider der Frau. Die Unglückliche ist den erlittenen Brandwunden kurz darnach im Mainzer Hospital, wohin sie gebracht worden war, erlegen.

*** Kreuznach.** Bei der Besichtigung des Zeppelin-Luftschiffes am letzten Samstag in Frankfurt a. M., in der Lehrer Purpus von hier so ins Gedränge geraten, daß er schwerverletzt hierhin geschafft werden mußte. Die Verletzungen sind er leicht erlegen.

*** Sachenburg.** Der „Erzähler vom Westwald“ hatte seinen Lesern am Samstagabend die freudige Nachricht übermittelt, daß „Zeppelin 2“ seinen Flug nicht den Rhein entlang, sondern direkt über den Westwald nehmen werde. In Sachenburg sei zwar keine Bewegung beobachtet, aber es sollten doch einige Bewegungen über der Stadt ausgeführt werden. Wir wissen nicht, bemerkt das „W. L.“ ganz richtig, ob die Redaktion ihren Lesern einen Scherz bereiten wollte, jedenfalls aber gingen die etwas kühnen Hoffnungen nicht in Erfüllung.

*** Diebrich.** Von einem Schlaganfall betroffen wurde heute vormittag gegen 10 Uhr in der Wiesbadener Straße der auf seinem Gefährt sitzende Fuhrknecht der Großfabrik von P. Schneider aus Kastel-Mainz der den

sofortigen Tod zur Folge hatte. Die Polizei sorgte für die Ueberführung der Leiche nach dem hiesigen Leichenhause. Das Fuhrwerk wurde in einem benachbarten Gehöft untergebracht bis es von der Firma abgeholt wurde.

*** Dohheim.** Am Samstagabend fand im „Rebenflod“ die Versammlung zwecks Abrechnung über den Weistheil des Gesangsvereins „Arion“ statt. Den Einnahmen von zirka 5500 Mark stehen Ausgaben von 5300 Mark gegenüber, so daß ein Ueberschuß von ungefähr 200 Mark bleibt.

*** Schierstein.** Zu 1 Mk. Geldstrafe war Julius Gr. von hier vom Schöffengericht verurteilt worden, weil er am Palmsonntag in seinem Garten während des Hauptgottesdienstes Arbeiten verrichtet habe. Das Urteil hob die Strafkammer auf und sprach Gr. frei, indem ihm eine öffentlich bemerkbare Arbeit nicht nachgewiesen ist. Der Garten ist von Häusern umgeben und außerdem ein Ziergarten, indem arbeiten zu jeder Zeit gestattet ist.

*** Aiden, 4. August.** (Durchgebrannt.) Ein Kommissar einer Ehrenfelder Fabrik, der mit 5000 Mark zur Kasse gefordert wurde, ist mit dem Betrag durchgebrannt.

*** Aachen, 4. August.** (In die Tiefe gestürzt.) — (Vermietung.) Dem Bergbauunternehmer Tremant, der an der Brillefabrik in Lutzerath die Erde von den Braunkohlen abbaggert, ist eine Lokomotive mit mehreren Wagen in die Grube gestürzt. Die Maschinen retteten sich im letzten Augenblick durch Abspringen. Der Materialschaden ist bedeutend. — Aus Anlaß der Aushebung der städtischen indirekten Steuern ist am 1. August sämtlichen städtischen Steuerbeamten zum 1. April 1910 gekündigt worden.

*** Aachen, 4. August.** (Aus dem Zuge gesprungen.) Der von der Staatsanwaltschaft in Aachen wegen Wechselfälschung verfolgte Kaufmann Hugo Graßweg sprang, nachdem er von den französischen Behörden an der Grenze abgeliefert worden war, bei der Station Châtel-Monting aus dem in voller Fahrt befindlichen Schnellzuge. Die ihn begleitenden Gendarmen brachten den Zug zum Halten und man fand Graßweg mit schweren Kopfwunden am Boden liegen. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

*** Gießen, 4. August.** (Tüchtige Schützen.) Die Leibkompanie des 2. Hess. Inf. Regis. Kaiser Wilhelm errang beim Weistchießen der kaiserlichen Leibregimenter zum zweiten Male den Kaiserpreis. Der Kaiser stiftete der Kompanie aus diesem Anlaß sein Bildnis.

*** Ingolstadt, 4. August.** (Ertrunken.) Drei hiesige Offiziere unternahmen auf der Donau eine Raubfahrt nach Bellenburg, wo Prinz Ludwig mit Teilnehmern vom 13. bayerischen Turnfest weilte. Das Boot wurde in Wehring gegen einen Brückenpfeiler geklemmt und zerstückelt. Während sich zwei Offiziere retten konnten, ist Oberleutnant Brunner vom 15. Infanterie-Regiment ertrunken. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

*** Heidelberg, 4. August.** (Schloßbeleuchtung.) Anlässlich des am 7., 8., 9. und 10. August hier stattfindenden oberheinhischen Turnfestes findet am 10. August große Schloßbeleuchtung statt.

Vermischtes.

Das Spiel in Frankreich. Ueber die Leidenschaft, mit der in französischen Wäldern und Sturorien dem Glücksspiel gehuldet wird, bringt das Pariser „Journal“ in einer seiner letzten Nummern einen Bericht, aus dem hervorgeht, daß das Gesetz von 1907, durch welches jedes Kasarbspiel auf dem Boden der französischen Republik und in den Kolonien verboten ist, sich lediglich auf dem Papier befindet. In kleineren Städten wird freilich von den Behörden strenge darauf gesehen, daß das Gesetz nicht übertreten wird, aber in den Weltbädern, wo sich die reichen Leute aus der ganzen Welt nicht zur Kur, sondern zum Zeitvertreib aufhalten, besteht die Regierung so wenig auf der strengen Einhaltung ihrer Vorschriften, daß sie sogar jedem Eigentümer oder Pächter eines Spielfeldes eine Abgabe von 15 Prozent aller Reineinnahmen auferlegt hat. In erster Linie wird in Frankreich wie auch in der französischen Schweiz das Pferdchenspiel getrieben, und da die Einsätze sich selten über 20-40 Sous erheben, so beteiligt sich auch der kleine Mann mit Vorliebe daran. Ganz anders freilich ist es in den erstklassigen Hotels und Restaurants, hier beherrscht die Spielkarte das Feld, und bis in den grauen Morgen sitzen die vornehmen Leute bei Cartee und Baccarat zusammen. Hier sind die Einsätze selbstverständlich unbegrenzt, und so erklärt sich die auf den ersten Blick unglaublich erscheinende Tatsache, daß vom 1. November 1907 bis zum 31. Oktober 1908 in Frankreich nicht weniger als 370 Millionen Franken verspielt worden sind. Ein volles Viertel dieser Summe ist allein aus dem Pferdchenspiel mit seinen geringen Einsätzen hervorgegangen. Das ist aber nur die eine Seite der französischen Spielerleidenschaft. Neben dem grünen Tisch sind es vor allem die Rennplätze, auf denen der Totalisator ungezähltes Geld verschlingt. Auch hier hat die Statistik die Einsätze nachgerechnet und ist dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß in dem erwähnten Zeitraum etwa 304 Millionen Franken verworfen worden sind. Rechnet man nun beide Summen zusammen, so ergibt sich ein Gesamtbetrag von 674 Millionen Franken, den Frankreich in einem einzigen Jahre seiner zügellosen Leidenschaft für das Glücksspiel zum Opfer gebracht hat.

Der kleine Führer Zeppelinus. Im Carlton-Hotel, wo Graf Zeppelin eben wohnt, erschien — so erzählt ein Berichterstatter — ein einfach gekleideter Mann in den fünfziger Jahren, um den Grafen zu sprechen. Er sagte, man solle den „kleinen Führer von 1870“ melden. Der Graf empfing ihn und unterhielt sich mit ihm eine halbe Stunde. „Der kleine Führer“ soll dem jungen Grafen Zeppelin im Jahre 1870 bei dem berühmten Relog-nostrierungsrit durch Zeigen eines Weges große Dienste geleistet haben, da Zeppelin dadurch den Händen der Feinde entkam.

Humoristische Ecke.

* Ein Trick. Schlome Pinteles: „Was meinen Sie, Herr Rechtsanwalt, wenn ich möchte schicken dem Richter ein solches Gänselein als Präsent?“ — Rechtsanwalt: „Am Gottes willen, Mensch, sind Sie verrückt? Wenn Sie so einen Bestechungsversuch riskieren, liegen Sie doch von vorn herein drin!“ — Pinteles: „Au, wenn Sie's besser verstehen!“ — Schlome Pinteles gewinnt als Beklagter den Prozess. Als ihm sein Rechtsanwalt das günstige Resultat mitteilt, schmunzelt er: „Also, was sagen Sie mir? Ich hab' dem Richter doch geschickt das fette Gänselein!“ — Anwalt: „Mensch, das haben Sie getan?“ — Pinteles: „Gewiß hab' ich's getan, bloß beigelegt hab' ich die Visitenkarte vom — Kläger.“

* An der Küste von Dover. Der General: Was geschieht denn hier? — Offizier: Birnbäume werden eingepflanzt. — Der General: Hier? Ja, wozu? — Offizier: Wegen Zeppelin! — Der General: Ah! Weißt!

* Schlaun. „Wie können Sie nur bestehen, Herr Leber? Ihr Konkurrent da drüben hat alle Sachen in dem Schaufenster mindestens um 1 M. billiger ausgezeichnet!“ — „Unter uns! Die Konkurrenz gehört mir auch. Wer sich über meine hohen Preise ärgert, der lauft da drüben, und auf diese Weise entgeht mir kein Geschäft.“

* Bedenkliches Zeichen. „... Ich fürchte immer, mein Mann ist mir nicht treu!... Der ist für einen Ehemann viel zu lustig!“

* Fatale Bestätigung. Freund: „Mensch, wie siehst Du aus!“ — Ehemann: „Nicht wahr! Denk' Dir, heute früh war mir's, als hätte ich im Traum mit meiner Alten einen fürchterlichen Skandal gehabt, und wie ich in den Spiegel schau', war's gar kein Traum.“

* Probat. „... In Ohnmacht ist Deine Frau gefallen? Was hast Du denn getan, daß sie wieder aufgewacht ist?“ — „Auf ihren neuen Hut hab' ich mich gesetzt.“

* Einen löstlichen Spas gab es jüngst in einem großen Zahnklinik Chicago. Kam da in die Sprechstunde des vielbeschäftigten Arztes eine feine Dame, die des Englischen mit keiner Silbe mächtig war und sich deshalb absolut nicht verständigen konnte. Zum Glück entsann sich der Arzt, daß einer seiner Assistenten mit seinen Kenntnissen der deutschen Sprache geknallt hatte, und er ließ diesen rufen. Lange stand der Assistent der Patientin sprachlos gegenüber; endlich sah er sich ein Herz, ließ die Dame durch eine Handbewegung auf dem Operationsstuhl Platz nehmen und rief ihr mit Ausbietung seiner ganzen Energie den kategorischen Imperativ zu: „Nach dein Maul auf!“ Die Patientin soll sich über diese aufmerksame Behandlung sehr freuen haben.

Gerichtszeitung.

§ Absteigen von Straßenbahnwagen. Der Agent Heinrich Kohl in Aachen war von einem langsam an die Haltestelle heranfahrenden Straßenbahnwagen abgesprungen und hatte sich dabei eine Verletzung zugezogen. Seine Ansprüche an die Aachener Kleinbahn-Gesellschaft als Betriebsunternehmerin, wurden vom Landgericht und Oberlandesgericht teilweise anerkannt, vom Reichsgericht dagegen abgewiesen. In der Begründung des gerichtlichen Urteils ist u. a. gesagt: „Mag auch das dem Kläger zur Last fallende Verschulden als ein nicht gar schweres anzusehen sein, so kann dies doch nicht rechtfertigen, der Beklagten die Verpflichtung zum Ersatz auch nur eines Teils des dem Kläger entstandenen Schadens aufzuerlegen. Denn in erster Linie ist bei der Anwendung des § 254 B. G. B. auf Unfälle beim Betriebe einer Eisenbahn entscheidend, inwieweit der eingetretene Unfall sich als eine Folge der diesem Betriebe eigenen Gefährlichkeit oder als solche eigenen schuldhaften Verhaltens des Verletzten darstellt. Im vorliegenden Falle, wo der Bahnzug bereits ganz langsam fuhr, und der Kläger mit Sicherheit voraussehen mußte, daß er in kürzester Frist den Wagen ohne Gefahr verlassen könne, und wo kein Umstand festgestellt ist, durch den die allgemeine Betriebsgefahr erhöht worden wäre, tritt diese als Ursache des eingetretenen Unfalls gegenüber dem eigenen unvorsichtigen Verhalten des Klägers soweit zurück, daß es nicht als im Sinne von § 1 des Haftpflichtgesetzes liegend erachtet werden kann, dem Kläger einen Anspruch auf Ersatz auch nur eines Teils des ihm erwachsenen Schadens zuzusprechen.“

Neueste Meldungen.

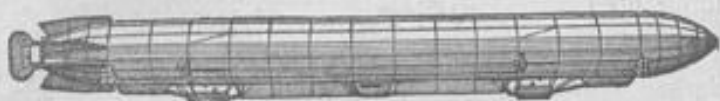
* Warschau, 5. August. Neuerdings wurden in ganz russisch-Polen Massenverhaftungen vorgenommen. Unter den Verhafteten befindet sich eine große Anzahl Privatbeamter, Ingenieure und Schriftsteller.

* Paris, 5. August. Der Untersuchungsrichter stellt die Untersuchung gegen den Generalsekretär des Syndikats der Elektriker, Batand, ein. Letzterer wurde wegen Veranlassung des Ausstandes der Elektriker des Hotels Continental gerichtlich verfolgt.

* Rom, 5. August. Die hiesigen Mütter veröffentlichten Einzelheiten über die Verteilung der Unterstützungsgelder für die Opfer des Erdbebens in Sizilien. Die gesammelte Summe beträgt 25 Millionen Lire, welcher Betrag bis auf 125 000 Lire verteilt worden ist.

* London, 5. August. Der russische Minister des Aeußeren Solski empfing am Bord der russischen Kaiserjacht vor Cowes einen Vertreter des „Daily Telegraph“ zu längerer Besprechung, in deren Verlauf der russische Minister die russisch-englische Entente als die wichtigste Bürgschaft für die Erhaltung des Völkerruhes darstellte, was durch die Vorgänge in Persien bestätigt werde, wo Großbritannien und Rußland einander völliges Vertrauen entgegenbrächten. Rußland verfolge in Persien nur friedliche Ziele, was von den persischen Nationalisten anerkannt werde. Rußland werde seine Truppen zurückziehen, sobald die Ordnung wieder hergestellt sei.

* Konstantinopel, 5. August. Für den Besuch des Zaren wird das Schloß Peter-Pavlovsk hergerichtet. Man zweifelt jedoch, daß der Zar das Land betreten wird und glaubt, daß die Begrüßung zwischen dem Zaren und dem Sultan auf den Jachten stattfinden wird.



Während dem Schwimmfest: Zeppelins-Bier

hergestellt
nur aus erstklassigem Malz
und feinsten böhmischen Hopfen
empfiehlt die
Flörsheimer
ringfreie Karthäuserbrauerei
sowie
Wein- und Apfelwein-Kelterei
(Inhaber: Peter Josef Hartmann)

Vereinslokal des Ersten Flörsheimer Schwimm- und Rettungsklub, der Flörsheimer Turngesellschaft, des Gesangsvereins „Volksliederbund“ und des Vereins „Fidele Brüder“.

Localgewerbe-Verein Flörsheim. Bekanntmachung.

Nächsten Samstag, 7. August, abends 7 1/2 Uhr beginnend, findet im „Karthäuser Hof“ eine Generalversammlung statt. Hauptpunkt der Tagesordnung ist Besprechung über den Besuch der Wiesbadener Ausstellung am 15. August.

Der Vorstand.

Bereins-Nachrichten.

Kath. Arbeiterverein. Sonntag, den 8. Aug. Versammlung im Vereinslokal.

Kath. Jünglingsverein. Samstag und Mittwoch 8 1/2 Uhr abends Turnstunde. Wegen der Übungen zum Wettturnen in Niederrad ist vollständiges und pünktliches Erscheinen notwendig.

Fremdenverein Alemannia. Heute Abend Versammlung im Vereinslokal. Besprechung über einen Ausflug nach Mainz.

Schwimm- und Rettungsklub. Heute Abend 7 1/2 Uhr Schwimmen um die Klubmeisterschaft. Punkt 9 Uhr Generalversammlung in der Karthaus.

Gesangsverein „Sängerbund“. Montag Abend 7 1/2 Uhr Singstunde im Hirsch.

Bürgerverein. Jeden ersten Montag im Monat Generalversammlung im Vereinslokal (Hirsch).



Der Ballon-Aufstieg von Rüdiger Paulus mit ihrem fahnenbesetzten Riesenballon „Meteor“ erfolgte vom Konzertplatz aus um 7 Uhr; er hatte sich um eine Stunde verzögert, weil das zum Füllen verwendete Leuchtgas zu geringen Druck hatte. Zwei Passagiere, Herr Gartenarchitekt Stephan und Herr Leutnant H. ter Voorten aus Holland, stiegen mit in die Kiste. Lange schwebte der Ballon, aus dessen Gondel Sträußchen in die Zuschauermenge herabgeworfen wurden, über der Wiesbadener Markung, bis er endlich in der Richtung nach Frankfurt den Blicken entwand. Während man in Wiesbaden glaubte, der „Meteor“ werde der „Ila“ einen Besuch abstatten, drehte er sich in der Nähe von Flörsheim nach rechts und flog der Residenz Darmstadt zu. Die Luftschiffer beschloßen, auf einer Waldwiese in der Nähe der Station Erzhäusen bei Darmstadt zu landen. Der Anker wurde ausgeworfen, versank aber leider im Gestrüß der Bäume und nun blieb den Insassen der Gondel nichts übrig, als am Antertou auf die Bäume und von da zur Erde herabzuleiten. Außer Beschädigung des Ballon-Netzwerks ging die schwierige Landung glücklich von statten. Herbeieilende Landbewohner halfen den Ballon bergen, was nach zweifelhafte harter Arbeit glücklich gelang. — Die Landung der Luftschiffer hatte ein während des Falles im Hauptrestaurant einlaufendes Telegramm bereits Dienstagabend um 11 1/2 Uhr gemeldet.

● Eine wichtige Neuheit ● für jede Haushaltung ist der „SANAS“-Selbst-Kocher

Beste und billigste Koch-, Back- u. Bratapparat.
Erklärung:



Der Inhalt der Einsatztöpfe (Suppe, Fleisch, Wasser, Erbsen, Bohnen, Kartoffeln, Kraut, etc.) wird, wie sonst, auf einem beliebigen Feuer auf den Siedepunkt gebracht, nachher werden die Einsatztöpfe rasch in den SANAS-Selbstkocher gestellt, durch die Deckelabschlüsse gesichert und damit basta.

Die Speisen kochen sich ohne Feuer, ohne Bedienung und ohne, daß sie anbrennen, von selbst völlig gar.

SANAS-Apparate sind bereits hier am Platze erprobt und können besichtigt werden in der Niederlage

Wilh. Lenhart, Eisenwarenhandl.,
Flörsheim, Grabenstrasse.

„Park-Restaurant“, Rüsselsheim.

Kommenden Sonntag, den 8. August ds. Js.
findet

großes Konzert

statt, ausgeführt von der Rüsselsheimer Kapelle (12 Mann)

Eintritt 10 Pfg.

Eintritt 10 Pfg.

Zu recht zahlreichem Besuch laden freundlichst ein

Gebrüder Schmitt.

Ausstellung Wiesbaden 1909

Handwerk · Gewerbe · Moderne
und christliche Kunst · Gartenbau

6 große Ausstellungshallen. Viele Einzelpavillons und Biergärten.
12 gärtner. Sonderausstellungen. Großer Vergnügungspark.
Täglich Konzerte. Illumination. Leuchtfantane.

Sonntag, den 8. August:

Billiger Sonntag. 8 Uhr Abends Operetten-Walzer- und Solisten-Abend der Kapelle des Nass. Feld-Regts. No. 27 Dranien.

Montag, den 9. August:

8 Uhr Abends Turnerische Aufführungen.

Dienstag, den 10. August:

8 Uhr Abends Tanzaufführungen u. Lebende Bilder. Ball im Hauptrestaurant.

Donnerstag, den 12. August:

8 Uhr Abends große Sportveranstaltung arrang vom Athletik Sport-Klub „Athletia“ Stemm- und Muster-riegen-Marmorgrupp. Griechisch-Römische-Ringkämpfe.

Freitag, den 13. u. Samstag, den 14. August.

8 Uhr Abends großes Militärkonzert unter Mitwirkung der Brother Darlington Musikvirtuosen auf dem Marschbaphon und der Glodenorgel.

Vom 8.—12. Aug. Decorationspflanzen-Ausstellung. Sämtliche Veranstaltungen finden nur bei günstiger Witterung statt.

Zur gefl. Beßung!

Anlässlich der Eröffnung
meines Filialgeschäftes hier
am Platze, in



Uhren und Goldwaren

sowie

Schmucksachen

Reparaturen aller Art.
Vergoldung u. Versilberung

verabfolge ich während des ganzen Monats
August bei Einkäufen von je Mk. 5.— ein

Semi-Emaille-Bild

für Broschen, Anhänger, Kravattennadel oder
Manschettenknopf;

Bei Einkäufen von je 20.— Mk. ein

Vergrößerungs-Bild I. Größe.
nach jeder Photographie angefertigt,

gratis.

Dasselbe gilt auch für Reparaturen. Altes
Gold und Silber nehme in Zahlung. Repara-
turen prompt und billigst

Trauringe werden nach Mass angefertigt
Um geneigten Zuspruch bittet

**A. Rubinstein, Uhrmacher u.
Goldarbeiter.**
Flörsheim, Grabenstrasse 8.

Die sparsame Hausfrau

benutzt mit Vorliebe

„Prometheus“

Kocher und Heerde

Zu haben in allen Grössen und
Preislagen

im Ausstellungslokal der

„Gasanstalt Flörsheim“

Grabenstrasse.

Im Verlag von Rud. Bechtold u. Comp. in Wiesbaden
erschieden (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buch-
bindereien, sowie die Exp. d. Blattes):

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

Auf das Jahr 1910.

Herausgegeben von W. Wittgen. — 72 S. 4^o, geh. — Preis 25 Pfg.

Haupt-Inhalt: Vollständiges Kalendarium z. Nach-
verzeichniss. Landwirtschaftl. Gartenbaukalender. Zinstabelle.
Trachtungskalender. Anecdoten. Aufsätze von allgem. Interesse.
„An das deutsche Volk“ von R. Lade. — „Gedanken aus
Vaterland“, eine Erzählung von Wilhelm Wittgen. — „Der
Muhkalb“ von Will. Knapp. — „Sein Bursche.“ — „Gedächtnis
in Nassauer Mundart“ von Fritz Jakob. — „Die Revolution
in Ermelhahn.“ Die nassauischen Truppen als Rheinland-
truppen. Zum Titelbild. Jahresübersicht. Vermischtes.
Die Schwindsucht als Volkskrankheit und deren Bekämpfung.
Was der Mensch a-shalten kann. Bei den Rindern aus dem
St. Bernhard. Nützliches fürs Haus. Humoristisches (mit
Bildern), außerdem mannigfachen Stoff für Unterhaltung und
Belehrung.

Möbliertes Zimmer

an jungen Mann zu vermieten. Zu erfragen
der Expedition

Feinste Delikatessmargarine

(Marke Embrika)

vollständiger Ersatz für Butter per Pfd. 74 Pfg.

Frisches Wurstfett per Pfund 50 Pfg.

Franz Schichtel

Verkaufe

eichen Brennholz, per Mtr. 8.00 Mk.

(frei ins Haus geliefert)

kurz geschnitten Zentner Mt. 1.10

kurz geschnitten Tannenholz

per Zentner Mt. 1.30.

Ignaz Konrad

Ein Jahr des Glücks.

Novelle von Maria Hellmuth.



(Nachdruck verboten.)

„Und nun ist ihr erster Gedanke: Wie herrlich müßte es erst sein, hier zu wohnen! — eng aneinander, geschmiegt — Herz an Herz — leise Koseworte tauschend. — Sie betastet sich förmlich an dieser Vorstellung. Wie der Gläubige auf eine Gnadenbotschaft, so hofft sie auf eine solche Stunde, obgleich er ihr bisher durch kein Wort angedeutet, daß er ihr ein wärmeres Interesse entgegenbringe. Nur seine Augen fixieren sie zu weilen so eigentümlich, und sie deutet dies nur zu gern nach eigenen Wünschen.“

„Er klappert mit den Augen, wie ein sozietes Frauenzimmer.“ hat Ranni neulich gesagt, Ranni, die natürlich keine Gelegenheit verläßt, ihn herabzusetzen.

„Jetzt weiß sie, aus welchem Grunde. Arme Ranni! Immerhin war die Schwester Jule vergehen, wie eine Blume — beneidenswertes Los! — Die Schwüle, — die Stille, die sie umgibt, nur von dem leisen Glucksen des Wassers, dem Wispern in den beweglichen Zweigen der Weide unterbrochen, wirken einschüchternd.“

Hettas Köpfchen neigt sich seitwärts, ihr waches Träumen geht in einen wohligen Halb Schlaf über. Da ist es ihr auf einmal, als fühle sie ein helles Augenpaar auf ihrem Antlitz brennen. Sie versucht sich aufzurichten, doch noch hält sie die Müdigkeit in ihrem Gann. Und dies Antlitz dagegen zaubert ein holdbelebendes Lächeln über ihre Züge. Jetzt öffnen sich die Augen — zaghaft zuerst, dann in aufstrahlendem Entzücken.

„Träumt sie noch? Ihr Bild begegnet einem andern — Mr. Wood.“ — Er hat den schmalen Uferweg zum Heimgehen benutzt und den Saum eines blauen Kleides unter dem Gebüsch hervorlugen sehen. Vorsichtig ist er näher getreten, um nun, wie gebannt, auf das sich ihm darbietende Bild zu schauen.

Wie ein verführerisches deutsches Mädchen! — Die zierliche Wädchengestalt im roten Kleid, von grünem Gerant umrahmt. Ein vereingelter Sonnenstrahl, der sich durch die Blätter schießt, streut Goldfunken in das lichte blonde Haar. Die tiefen Lippen sind leicht geöffnet, und das Lächeln, welches sie umspielt, scheint ein sehr süßes Verlangen auszu drücken.

Mr. Wood hat Hetta Radom wohl hübsch gefunden, doch gar so schön und zurückhaltend, das ist nicht sein

(2. Fortsetzung.)

Fall, — daß sie aber so entzückt schon sei, — so — ah, so begehrenswert — er muß an sich halten und preßt seine Hände zu Fäusten, um nicht vorzustürzen und diese Purpurschuppen mit einem Fuß zu fassen. Und das winzige Füßchen, das sich da vorwiegend unter dem Kleideraum vorstreckt! Die Ver suchung ist für Ranni Wood mit seinem heftigen Naturell sehr groß, doch er steht unbeweglich. Es ist nicht allein der Gedanke: Miß Radom — Schlingling des Lebens! der ihn zurückhält, es liegt auch ein Hauch feuchter Reinheit über dieser jungen Mädchenmilch, der jede unlautere Regung zurücktreiben läßt. Aber seine Blinde scheinen die Macht zu haben, die beiden Augenpaare ineinander, dann flutet dunkle Blut über Antlitz und Nacken des jungen Mädchens.

Sie schnell empor und steht nun da mit hoch atmender Brust, in unbefriedigter Verwirrung die Augen zu Boden senkend.

„D. Mr. Wood! Wo kommen Sie her?“ stammelt sie und freit an ihrem gerühten Kleide herunter. „Die Schwüle, — die Stille — ach, ich glaube gar, ich habe ein wenig geschlafen.“

Mit scheuem Aufblick heben sich die dunklen Wimpern, die die blauen Augen fast schwarz erscheinen lassen und einen so pittoresken Kontrast zu dem lichtblonden Haar bilden, doch schnell sinken sie wieder herab vor den blickenden Augen ihr gegenüber, die eine zu deutliche Bewunderung verraten.

Und dabei möchte Hetta keinen Blick von ihm wenden, wie er vor ihr steht in seiner frautollen Männlichkeit: Schön — fest und Regesbewußt.

Nicht im Einklang damit ist der gedämpfte einschmeichelnde Tonfall seines Organs, als er jetzt endlich sein schweiges Ansehen aufgibt.

„Es ist mir ein sehr großer Schmerz, Miß Radom, daß ich Ihnen habe gestört,“ sagt er. „Ich wollen erst oben gehen, aber es ist gewisser ein sehr gute Gedanke hier an Flug. O, wie sehr gut! Habe ich doch gesehen ein Bild — ein Bild — wie kann ich nur sagen — wie deutsche Mädchen. Aber Miß sind doch nicht erzürnt, daß ich habe den Schummer geweckt?“

Hetta schüttelt eifrig das Köpfchen. „Nein, o nein!“ — „Ach, was hat sie ihm alles sagen wollen, wenn der Zufall sie einmal außerhalb des Gesellschaftlichen zusammenführt, und nun doch wieder diese lächerlich dumme Befangenheit.“

„Ich hatte Gelegenheit. Sie zu bewundern, wie Sie das Kind aus dem Wasser retteten,“ beginnt sie



Der Zeit des Bilderhändlers. Auf eine sehr sinn reiche Weise hat ein Pariser Bilderhändler jüngst für ein Bild gekauft, in dem ein Pariser Bilderhändler bei einer angesehenen Familie ein sehr schönes Bild eines be kannten Meisters erkaufte, dessen Authentizität außer Frage stand, und dafür 10 000 Fr. gab. Sehr erstaunt waren aber die Käufer des Bildes, als sie nach einiger Zeit die gefällige Bestellung einer Platte erhielten. Der Kunst händler hatte sie beständig, um ein solches Bild verkauft zu haben. Bei der Gerichtsverhandlung stellte es sich heraus, daß das Bild echt sei, und der Händler verlor seinen Prozeß. Aber das hatte er gerade gewollt, denn durch die Gerichts verhandlung war das Bild bekannt geworden, hatte die Aufmerksamkeit der Käufer auf sich gezogen und konnte nun sofort für 80 000 Fr. verkauft werden.

Bumm.

Das Schicksal mittel. Eine Dame hatte ein sonst recht gutes Mädchen, das aber etwas an Wasserlassen litt und das Mädchen für eine ziemlich überflüssige Beschäftigung hielt. Alle Anspielungen prallten an ihr ab, da hatte die Dame einen guten Gedanken. „Mädchen,“ sagte sie, „ich habe mit ergriffen lassen, wenn man sich jeden Tag das Gesicht in warmem Seifenwasser wäscht, soll man sich davon wer den.“ — „Was Sie sagen, gnä' Frau,“ erwiderte Martha, „da wundern mich's nur, daß Sie's nicht versuchen!“

Rebus.



(Lösung folgt in nächster Nummer.)

als der junge Jurist sich für das Rotariat vorbereitete und in seinen juristischen Studien den Artikel für die Oppositions blätter schrieb; in diesen Artikeln hatte Poppel, wie so viele andere, dem König den Spottnamen „Dime“ gegeben, eine gulest sogar unter dem Titel „Physiologie einer Dime“ eine kostbare Satire veröffentlicht. Nach dem Examen ließ sich der Notar in Bourg nieder und heiratete dort eine reiche Gräfin, die das Gegenteil von ihm war und einen geradezu unauß sechtigen Charakter hatte; der Gerechtigkeit wohnte unter anderen auch Samartine bei. In einer hübschen Nacht wurde auf der nach Bourg führenden Landstraße ein Kussknecht durch ein heftiges Bösen geweckt; er öffnete die Haustür und fand einen Mann gegenüber, der sich in größter Aufregung befand und um Aufnahme bat: vor wenigen Minuten, erzählte er, habe ihm sein Diener die Frau gestohlen, und er habe dann in grenzenloser Wut den Diener niedergeschlagen. Der Mann vor Poppel. Als sich die Kunde von der Tragödie verbreitete, begannen sofort alle, die die häufigen Streitigkeiten zwischen Poppel und seiner Frau gekannt hatten, den Notar des Doppel mordes zu beglückwünschen; Poppel wurde verschleppt, vor Gericht gestellt und zum Tode verurteilt, obwohl sichere Beweise gegen ihn nicht vorlagen. Nun mischte sich Balzac ein und machte mit dem berühmten Parlaturschiffen Genarri, der gleichfalls von Poppels Unschuld überzeugt war, eine Reise nach Bourg; er sammelte zahlreiche Dokumente, die für Poppel sprachen, und veröffentlichte seine bereits erwähnte kleine Geschichte der bigamie des Verurteilten. Der Kassationshof bestätigte jedoch das Urteil. Balzac gab sich noch nicht zufrieden, und Genarri schrieb einen Brief an den König, in welchem er um Gnade für Poppel bat; der König aber war angeblich von der Schuld des Notars fest überzeugt, und die „Affäre Poppel“ endete auf der Guillotine. Wisse Menschen, und vielleicht nicht nur böse, bespukten, daß der unglückliche Notar seine Schärze über die „Königsbühne“ teuer bezahlt habe. Balzac konnte sich noch lange Zeit nicht beruhigen und war sehr überzeugt, daß an Poppel ein solches Justizverbrechen begangen worden war.



Nachwächter und Dichter. Aus London wird berichtet: Die englische Hauptstadt beherbergt mancherlei Dichter, darunter auch manche sehr bekannte Erscheinung; aber die merkwürdigste Persönlichkeit darunter ist wohl Daniel Scanlan Dikgetalb, ein Ire. Seine Muse ist außerordentlich fruchtbar; er hat in den letzten zwanzig Jahren zahlreiche Dichtungen ge schrieben, zusammen mehr denn 60 000 Verse, die freilich sämt lich unversehrlich sind. Seine Verse sind alle in flüchtigen Stunden gedichtet, wenn er als Nachwächter bei den Routen einer Londoner Untergrundbahn seinen Dienst hat. Auch jetzt noch würde der unverwundliche Dichter weiter in der Ver gesenheit dahingelebt haben, wenn er nicht etwas von Anders geistigkeit dahingelebt hätte, der ihm als Wohltäter der Menschheit bekannt ist. Er war ein sehr fröhlicher Mann, der sich für ihn der ersten Geister zu sein schien. Er wandte sich mit seinen dichterischen Manuskripten an ein Londoner Blatt, um etwas Genueses über Carnegie zu erfahren, und dieses griff diesen ungewöhnlichen Fall mit Interesse auf. So steht er sich wenigstens zunächst einmal gedankt.

nun hastig. Wenn er doch nur nicht gleich wieder fortgehen möchte!

Er wehrte lachend ab. „D. nicht sprechen von der kleinen Sache. Kann grade von Training, plumps — das über Bord, beinahe in mein Stuhl. Aber wollen wir Radom nicht wieder — einnehmen den schönen Platz und mit erlauben auch — — —?“

Settas Herz klopfte zum Zerplatzen. Was sie gekümmert, nicht wahr?

„Mit verführerischen Grinsen läßt sie sich auf der Rante des Stuhles nieder, einen zweiten Platz freilassend. Aber nein, das geht doch nicht! Und schnell breitet sie ihr Kleid über den ganzen Stuhl, zugleich mit neckischer Handbewegung auf das Gras neben sich deutend.

„Thank you!“ Er hat sich zu ihren Füßen gelagert und schaut von unten herauf in ihr Gesicht. Das macht sie auf neue sehr verlegen. Sie weicht seinem Blick aus. Da fällt ihr der weiße Mantel anzug auf, den er trägt. O, Mr. Wood, Sie wollten zu einer Tennispartie, nicht wahr?“

Er nickt gleichmütig. „Nacht mir. — Hier ist es sehr herrlich und so bleibe ich.“

Das charakteristisch so ganz Grant Wood: Hier ist es schön und so bleibe ich! Aber Setta empfindet die Schmeichelei darin, die ihrer Person gilt, sehr begünstigend, und auch ein wenig schadenfroh, daß sie unter. Was Setta Dankschuld mit ihrer Gesellschaft vergewahren. Diese Setta, die sich so viel auf ihre Eroberung einbildet und ganz laut damit prahlt.

Sie schaut nun von der bevorstehenden Abenteuer gata zu sprechen an: ob ihn das hundertlange Stübchen, neben dem Tisch in der Kabine, nicht ermüde.

Er lacht und streckt seine Arme. „Woll! Als ich drei in Kabine, weiter: sechs Stellen räumen, — jetzt Ratten-Tennisplätze, zuletzt noch fangen, bin ich noch nicht müde.“

Und als er ihren bewundernden Blick bemerkt, sagt er hinzu, daß sich in den Bergen Schottlands keine Schwächlinge entwideten.

Sie sieht ihn fragend an: „Schottland?“ Ja, das wäre seine eigentliche Heimat, nur der Vater Engländer gewesen, aber sich geflohen und er mit der Mutter wieder nach Schottland gekommen.

Aber sprechen wir davon nicht,“ sagt er nun, und ein Schalter legt sich über die bis dahin stehende Szene seines Gesichts. „Das Schottland ist sehr schön, aber die Menschen hier besser und erträglicher, als die Amerikaner. Ich lasse er schon wieder und erzählt, daß seine Mutter, Mrs. Schult, ihm zu jedem Stübchen einen „Stich“ aufhängt. Setta ist erstaunt und findet die Idee absurd. Ein Stuhl sei doch unbedeutend; — was er damit tue?“

„Aufpassen!“ Sie ist völlig verblüfft. Endlich nach längerer Debatte, wie er ihr immer wieder einen „Stich“, der mit Butter gefüllt sei, beibringt, kommt ihr die Erklärung, daß er eine Stapp, „Stich“ meint, und sie lacht, bis ihr die Tränen in die Augen fließen. Er findet ihr Lachen reizend, und wie sie ihm das Mißverständnis erklärt, ist auch seine Stilleheit groß.

„Ah, ist das nicht —? Ich habe gesehen das Bild, auch gehört das Lied singen,“ entgegnet er lebhaft. Er nimmt die Spieluhr vor sich hin. „Woll, Mrs. Wood, ich habe auch nicht gern wollen, jetzt aber will ich. Wenn Sie sind zurück, will ich sein der Schiffer im Boot.“

Setta erglüht. Sie erwidert nichts, nur ihre leuchtenden Augen verraten, wie gern ihm sein Wunsch gewährt wird.

In diesem Augenblick hebt die Gabeluhr zu weichen fernembarren Schlägen an. „Schon sieben Uhr, ich muß nach Hause.“

„D. warum müssen Sie?“ fragt er ganz treuherzig. „Aber Sie werden wiederkommen hier an die schöne Stelle morgen und alle Tage?“ Sprechen Sie yes — o, ich bitte sehr.“

Und Setta will nein sagen, neigt aber, wie unter einem unüberstehlichen Zwange stehend, bejahend den Kopf. „Thank you!“ Er erfaßt ihre Hand und führt sie ehrschnel an seine Lippen. Als er das leise Beben der schütterten Finger spürt, blüht er für die Dauer einer Sekunde triumphierend in seinen Augen auf.

„Also auch Sie, die ihn bisher so kalt und zurückhaltend erschienen. Doch Sie ist gar reizend und lieblich!“ Mrs. Wood, ich möchte machen eine Bitte: Ich hole ein Boot und rühre Ihnen beim.

Denkproben.

Wer sich am Morgen der Erde will laben, Ohne das Bittere genießen zu haben, Will im Tempel zu Mekka ruhn. Oben das Flügelschiff anzuahn.

Räcker.

Ein Abenteuer in dem unbesetzten Hause.

Dem Gunglischen nachgefragt von Johannes Bernhart.

(Schluß des vorigen.)

„Ein angenehmes Leben, Bill, nicht wahr?“ sagte Garcon. „Aber leben hier in diesem Spukhause wie die Missionäre in Neuport. Einen ganzen Monat haben wir hier nur schon gewohnt und immer hatten wir gute Tage. Seit unserem letzten Besuch im Plancher vor vierzehn Tagen haben wir ja keinen gehabt und uns nicht weiter angefreut. Nach unserer heutigen Wertschätzung können wir ruhig wieder eine längere Pause machen. Es ist doch ein schönes Ding, so von der Dummheit anderer zu leben.“

Garcon nahm die Pfeife aus dem Mund und lachte laut auf. Dann wandte er sich heftig an das kleine Mädchen und fuhr sie vor sich an: „Was bräutst du denn so? Billst du keinen Grund hasten? Greif dich, daß du einen so reichen Vater hast, der dich zu einem Kaufmann kann.“

„Ich verstehe, wie das Blut mit Feindschaft in den Adern kocht, und habe die größte Freude, um meine Gefühle zu zeigen. Ich konnte ja die Tür öffnen und ihn niederschlagen, fälschlich mich aber, daß ich vorbedachte, wie ich sie mit einem Knüttel gegen einen Arm oder mit einem Eiße seine Hand auf ihren Mund und schmeiß sie zur Erde. Dann knietete sie wieder still auf den Boden nieder und bildete ihn mit großen, furchtlosen Augen an.“

Das Essen war jetzt fertig, und Bob Garcon setzte sich an die Arbeit. Während derselben wurden sie sich darüber schätzend, daß Garcon zweifelnd das Glas bar lassen sollte. Der eine von ihnen sollte nach Chicago reisen und von dort aus an Garcon schreiben, daß das Mädchen sich dort befände, und ihn die Bedingungen mitteilen, unter welchen die Heiratserfolgung eintreten könnte.

Der Zug nach Chicago ging sehr früh am nächsten Morgen, weshalb Bob Garcon sich verabschiedete und sich auf den Weg machte, um rechtzeitig die Baggage zu erreichen.

Bill machte es sich sehr bequem und schmeckte sich von neuem seine Pfeife an, nachdem er sich vorher davon überzeugt hatte, daß alle Türen verschlossen waren. Die kleine Stimme lag jetzt still in ihrer Gasse. Sie hatte so lange gewartet, bis sie vor Müdigkeit eingeschlafen war.

Als die Pfeife ausgebracht war, trat Bill an sie heran, schaltete sie hart am Arm und fuhr sie mit seiner groben Stimme an: „So, jetzt schau auf und komm mit mir nach oben. Dort kannst du weiter schlafen.“

„Das müßte hier liegen bleiben!“ bat das Kind. „Ich habe sie auf und nahm sie an der Hand. Die Menschenknechte hielt er in der anderen Hand. In dem selben Augenblick, als er das Kind losließ, um die Tür zu öffnen und die Treppe hinaufzuführen, öffnete sich mit großer Vorsicht die Tür zu meinem Zehner. Er hörte mich aber trotzdem und wandte sich plötzlich um.

mit Billgestalt richtete ich meinen Revolver gegen seinen Kopf.

„Nimm! dich nicht von der Stelle, Bill!“ rief ich. „Eine einzige Bewegung, und du bist ein Staub des Todes!“

Der Schreck ließ einen wilden Schrei aus. „Geht die Kaserne auf den Kopf!“ Kommandierte ich, und er tat, was ich sagte.

„Geht! dich auf den Kopf!“ rief ich. „Du magst jetzt ganz still sein, Bill, was ich Ihnen sage.“ antwortete ich ganz entschlossen. „Nimm in die Höhe, damit ich Ihre Taschen untersuchen kann!“

Ich fand zwei Revolver, ein langes Messer und einen kleinen mit Blei gefüllten Beutel, die ich meinem Gegner abnahm. Nachdem ich dies alles in Eile überprüft gehabt hatte, öffnete er auf meinen Befehl die Kasse für und ging einige Schritte voraus. Es hatte laugst aufgehört zu regnen, und es war schönes Wetter mit klarem Mondlicht am Himmel. Der Schreck lag jetzt hoch, und Bill hatte eine anstrengende Arbeit, während er voranritt und uns den Weg zeigte. Bill meinte, er trug ich auf dem Arm, und der Revolver drohte ständig meinem Hals an.

Um 4 Uhr erreichten wir Garcons Zimmer. Ich schlug dann und Garcon öffnete selbst die Tür. Er sah blaß und verzweifelt aus. Seit dem Abend hatte er vergebens nach seinem Tochterlein gesucht. Mit einem Knurren der Fänge und des Gähnens schloß er sie in seine Arme.



Frankische „Bettungen“. Seit Solange haben die großen feingewebten Schiffschiffe ausgedehnt zu sein, sich eines bestimmten annehmen und seine Bettung zu verlegen. Solange rettete Gals, Benjamin Konstant rettete Benjamin bei nur einem Schiffschiff, dem größten von allen — das war — gelang es nicht, den Vater gegen den Kaiser zu entsetzen, obwohl er ihn (er war zur Bettung) seit dem „Gunglischen“ (nachdem Billst) in mehreren im „Eiche“ erschienenen Artikeln in gedrungen glänzender Weise betrieblige. Solange hatte gewirkt in Paris kennen gelernt.